



Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie
Postfach 31 80 | 55021 Mainz

Vorsitzender des
Sozialpolitischen Ausschusses
Herrn Dr. Peter Enders, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DER MINISTER

Bauhofstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-2452
Mail: poststelle@msagd.rlp.de
www.msagd.rlp.de

2215/2014

Mein Aktenzeichen
PuK-01 421-2-35/14

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Dagmar Rhein-Schwabenbauer
Dagmar.Rhein@msagd.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2415
06131 1617-2415

28. Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses am 8. Mai 2014
hier: TOP 8
Zukunftskreis Gesundheitsstudie
Antrag der Fraktion der CDU, Vorlage 16/3821

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Enders,

anlässlich der Erörterung des oben genannten Tagesordnungspunktes in der 28. Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses am 8. Mai 2014 habe ich zugesagt, den Mitgliedern des Ausschusses meinen Sprechvermerk zur Verfügung zu stellen.

Dieser Zusage komme ich gerne nach.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Schweitzer



631-1

Mainz, den 30. Mai 2014

Dr. Albrecht Winkler, ☎ 06131 16-2406

Sprechvermerk

28. Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses am 8. Mai 2014

hier: TOP 8

Zukunftskreis Gesundheit-Studie

Antrag der Fraktion der CDU, Vorlage 16/3821

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Enders,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

der Landesregierung ist die Studie des Zukunftskreises Gesundheit über vereinzelte Presseberichte Anfang Februar dieses Jahres bekannt geworden. Eine umfassende Bewertung der Studie ist der Landesregierung an dieser Stelle sicher nicht möglich. Aber nach meiner Einschätzung ist der Erkenntnisgewinn aus dieser Studie begrenzt. Inhaltlich verspricht sie nicht viel Neues, da sie sich vorrangig auf ältere Gutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen stützt. Laut Presseberichten (Pharmazeutische Zeitung) liefert die Studie auch keine Reformvorschläge. Insgesamt war das Medienecho auf die Studie verhalten.

Hinter der Studie steht das Beratungsunternehmen PremiumCircle, das vor allem private Krankenversicherungsunternehmen berät und den Zukunftskreis Gesundheit Ende 2012 ins Leben gerufen hat. Auch wenn zahlreiche externe Gastautoren (Hauptautoren sind aber die Geschäftsführer der Gesellschaft) für die Mitarbeit bei der Studie gewonnen werden konnten, tut die Gesundheitspolitik gut daran, sich nicht vorrangig auf Studien von Beratungsinstituten zu stützen. Diese haben schließlich immer auch bestimmte Interessen im Blick.



Schließlich gibt es auch mit dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen ein hoch anerkanntes Beratungsgremium der Bundesregierung, welches über die regelmäßigen Gutachten bereits wesentlichen Handlungsbedarf aufgezeigt hat und viele Impulse für gesundheitspolitische Maßnahmen gesetzt hat (zum Beispiel die Einführung der strukturierten Behandlungsprogramme für Chronisch Kranke).

Das nächste Gutachten wird im Juni dieses Jahres vorgestellt werden. Zudem gibt es eine Reihe wissenschaftlicher Expertisen zum Reformbedarf im deutschen Gesundheitswesen.

Dem laut Spiegel-Online „vernichtenden Urteil“ der Autoren über das deutsche Gesundheitswesen kann sich die Landesregierung nicht anschließen. Sicherlich ist das Deutsche Gesundheitswesen komplex, was aber auch mit dem Prinzip der Gemeinsamen Selbstverwaltung zusammenhängt, welches das deutsche Gesundheitswesen auszeichnet.

Weitere Stichworte des „Faktencheck Gesundheits- und Versicherungssystem in Deutschland“ sind offenbar „Intransparenz“, „Unübersichtlichkeit“ und „verworrene Finanzströme“. Die gesetzliche Krankenversicherung sei ein reines „Krankheitsverwaltungssystem, bei dem der Patient nur als Mittel zum Zweck erscheint“ (Zitat aus Spiegel Online vom 3. Februar 2014). Dem stehen jedoch beispielsweise die Ergebnisse des EuroHealth Consumer Index 2013 des schwedischen Forschungsinstituts „Health Consumer Powerhouse“ entgegen, in dem stark auf die Patientenperspektive bei der Bewertung der europäischen Gesundheitssysteme abgestellt wird. Danach befindet sich Deutschland immerhin auf Rang 7 von 35 europäischen Gesundheitssystemen, mit besonderen Stärken gerade bei der Patientenorientierung und dem Zugang der Patientinnen und Patienten zum Versorgungssystem.

Gleichzeitig sind die Schwächen des deutschen Gesundheitswesens nicht zuletzt durch die Gutachten des Sachverständigenrates bekannt.



Dazu gehören die Dominanz der Akutversorgung im Vergleich zu Gesundheitsförderung und Prävention, die Schnittstellenprobleme an den Sektorengrenzen und auch an den Zuständigkeitsgrenzen der Sozialversicherungsträger (Pflegeversicherung, Krankenversicherung etc.) sowie eine noch ausbaufähige und -bedürftige interprofessionelle Zusammenarbeit. Klar ist auch, dass sich das Gesundheitswesen auf den demografischen Wandel einstellen muss, wie es in der Studie gefordert wird.

Im Koalitionsvertrag auf Bundesebene wurden wichtige Schritte zur Weiterentwicklung des Gesundheitswesens vereinbart. Noch in diesem Jahr soll ein Präventionsgesetz auf den Weg gebracht werden, das insbesondere die Prävention und Gesundheitsförderung in Lebenswelten (zum Beispiel Schule und Betrieb) stärkt.

Für mehr Transparenz wird das neue sektorenübergreifende „Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen“ sorgen, dessen Errichtung im bereits vom Bundestag beschlossenen GKV-Finanzstruktur- und Qualitätsweiterentwicklungsgesetz (GKV-FQWG) vorgesehen ist und an dessen Arbeit auch Patientenvertreter beteiligt sein werden. Daneben sollen Aussagekraft und Transparenz der Qualitätsberichte der Krankenhäuser verbessert werden. Weiterhin sind Verbesserungen beim Entlassungsmanagement der Krankenhäuser und beim Einsatz nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe in Zusammenarbeit mit den Ärzten vorgesehen.

Für Schwarzmalerei bezüglich des deutschen Gesundheitswesens besteht kein Anlass, gleichwohl ist die Gesundheitspolitik gefordert, die Rahmenbedingungen im Sinne der Patientinnen und Patienten weiter zu entwickeln, nicht zuletzt um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen.